

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (14. Heft) 3. Mose 1–26 Anmerkungen zu 3. Mose 23 (entnommen dem „Amsterdamsch Zondagsblad“)
Datum:	2. Jahrgang 1889

An dem Passahfest, und zwar an dem Tage nach dem Sabbat, wurde die Erstlingsgarbe dem Herrn gebracht und vor dem Herrn gewebt. Man hatte dann angefangen, mit der Sichel in dem stehenden Korn; – die Ernte fing an mit der Ernte der Gerste. – Christus lag an diesem Tage im Grabe und ist der Erstling geworden derer, die entschlafen sind, der Erstgeborene aus den Toten. – Die Erstlingsgarbe wurde gewoben, hin und her vor dem Herrn bewegt; so hält der Glaube Christum als den Erstling Gotte vor, als unser Alpha und Omega, als unser Leben.

Man zählt von dem Tage an sieben Wochen, oder siebenmal sieben Tage. Die gewissen Gnaden Davids, die Gott verheißen hat, werden durch Christum eingesammelt, und so kommt der fünfzigste Tag. Was Gott den Erben der Verheißung bei Sich Selbst geschworen hat, was Er Christo verheißen hat, das ist da: der Tröster.

Christus hat, nachdem Er durch alle Himmel hindurchgegangen und für uns mit Seinem Blute vor Gott erschienen ist, am fünfzigsten Tage Seine Ernte in Seine Scheune gebracht. Es soll nun auf Erden gepredigt werden, daß alles vollbracht ist, auf daß nun auch auf Erden Wahrheit werde, was in dem Himmel Wahrheit ist. Dazu kommt der Heilige Geist. Pfingsten heißt 3. Mose 23 Kazir, d. i., der Festtag des abgeschnittenen Korns, also das Ende der Ernte.

Die Häupter empor! Gott hat Seine Hand geöffnet, Er hat alles gegeben. Nun kommt es darauf an, Seine Wohltaten mit wahrem Glauben anzunehmen und Ihm dafür zu danken. Dazu kommt der Heilige Geist, um den Glauben zu wirken, um mit Christo zu vereinigen, um zu lehren, wie man Gott danken soll.

Passah sagt: „Der Herr hat Sein Volk errettet“. Pfingsten sagt: „Der Herr gibt das Brot, – Er gibt es auch mir, – Er gibt es allen Hungrigen“.

*Zwei Brote* werden dem Herrn als *Webebrote* gebracht, als Bewegopfer vor Seinem Angesicht.

Der Vater nimmt Seine Kinder in Seine Gemeinschaft auf, Er persönlich, der allmächtige, errettende, lebendige Gott; – hier sitzen die Völker, geladen an Seinen Tisch.

Es sind zwei Brote von *Semmelmehl*. Auf dem Passahfest: Gerste, unbereitete, – die Gerste ist zuerst reif, – also eine Garbe. Auf Pfingsten feinstes Weizenmehl, – das bedeutet: die wahre Weisheit, die rechte Erkenntnis Gottes. Ein Brot ist für Christus, eins für dich.

*Zwei Zehntel* Semmelmehl: ein Zehntel ist soviel wie ein Gomer, soviel wie eine Garbe enthält. Weisheit breitet sich aus und führt zu Weisheit; die Erkenntnis Gottes nimmt im Innern zu. Fange an mit dem ersten Gebot, so lernst du alle zehn Gebote bald verstehen.

Diese Brote sind *gesäuert*, damit sie wirklich zur Nahrung und zum Lebensunterhalt dienen. Das ist ein heiliger Sauerteig des Lebens, – der Sauerteig ist der Heilige Geist. Ohne diesen Geist bist du bei Christo doch nicht im Leben; und Christus, dein Lebensbrot, will in deinem Magen säuern, d. i., Er will Blut und Leben in Wahrheit in Bewegung halten, und auch die Muskeln der wahrlich guten Werke stärken. Die Brote sind auch gebacken, ganz gar, damit das Brot wirklich verzehrt werde und es Wahrheit im Innern sei.

Diese Brote kommen nicht auf den Altar, denn sie sind *Webebrote*, sie werden bewegt vor dem Herrn. Christus stirbt nicht mehr, sondern lebt, und was Er lebt, das lebt Er Gotte. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden und nicht sterben.

„*Und sollt es aus euren Wohnungen opfern*“ V. 17; – niemand wird ausgeschlossen; und es komme uns aus dem Herzen! Wir haben es aber von dem Feld auf Golgatha und aus dem hohen Himmel; wir nehmen es im Herzen auf, und so kommt es aus dem Herzen.

„*Zu Erstlingen dem Herrn*“ V. 17. Die Bedeutung der Erstlinge sehen wir Römer 8,23. *Opfern* – heißt Vers 16 nach dem Hebr.: „heranbringen“, V. 18: „nahen“. Wie komme ich denn zu Gott, nachdem nun in dem Himmel alles vollbracht ist? Die Antwort lautet: „*Mit sieben jährigen Lämmern*“, das ist: durch das Lamm Gottes, wie es versiebenfältigt ist, oder, wie auf Ihm die sieben Geister sind (Jes. 11), – also durch den Geist Christi; „*ohne Wandel*“, d. i., ohne Fehl, es muß wahrlich der Geist Christi sein, kein falscher. „*Und einen jungen Farren*“, das Junge eines Rindes, das ist: durch Christi Geist und durch den Mittler Gottes und der Menschen, den Menschen Christus Jesus. „*Und zwei Widder*“, der eine Widder ist Christi Macht und Kraft bei dem Vater, der andere: Christi Macht und Kraft in mir.

„*Dazu sollt ihr machen einen Ziegenbock zum Sündopfer*“ V. 19. Der Ziegenbock bedeutet Christum, wie Er, der nichts von Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht ist. „*Und zwei jährige Lämmer zum Dankopfer*“. Die zwei jährigen Lämmer bedeuten das Lamm Gottes, wie Es vor dem Thron steht, und das Lamm Gottes, wie Es in der Gemeinde mit Seinem Geist gegenwärtig ist. Über diese muß der Priester die Brote bewegen. Jede Wohltat der Gnade, wodurch wir leben, darf ja nur ruhen auf dem Gottes-Lamm.

„*Und soll dem Herrn heilig und des Priesters sein*“ V. 20. Der Herr allein soll die Ehre davon haben; Christus soll dadurch in der Gemeinde verherrlicht bleiben. V. 21: „*Und sollt diesen Tag ausrufen, denn er soll unter euch heilig heißen, da ihr zusammen kommt*“; das ist: nachdem Christus alles wird vollbracht und Sich zur Rechten des Vaters wird gesetzt haben, soll es einem jeden und öffentlich gepredigt werden. Eine Zusammenkunft der Heiligkeit soll es euch sein; das heißt: „Wo ihr zu solch einer Predigt zusammen kommt, da heiligt euch das gepredigte Wort“.

„*Keine Dienstarbeit sollt ihr tun*“. So spricht auch der Apostel Paulus Gal. 4,31 u. 5,1: „So sind wir nun, liebe Brüder, nicht der Magd Kinder, sondern der Freien. So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen“. Keine Dienstarbeit tun, – durchaus nicht. „*Ein ewiges Recht soll das sein bei euren Nachkommen in allen euren Wohnungen*“. Laß dir das Recht von dem Teufel nicht nehmen, auch für dein Haus nicht.

Nach dem Pfingstfest kommt das *Laubhüttenfest*. Die Einsetzung davon lesen wir Vers. 33 ff.: „*Der Herr redete mit Mose*“; Gott der Vater hat es Christo anvertraut, um dies durch Sein Wort zu offenbaren. „*Rede*“ – die Sache will geglaubt sein – „*mit den Kindern Israels*“, – die an Herz und Nieren beschnitten sind; sonst versteht man es nicht. „*Am fünfzehnten Tage*“, d. i., dem Tag, an welchem der Heilige Geist Gott den Vater und Seinen Sohn in uns offenbart, – „*dieses siebenten Monats*“; am zehnten dieses Monats war der Versöhntag; darum zu der Zeit, wann der Geist wird wirksam sein, nachdem dir Barmherzigkeit widerfahren ist, „*ist das Fest*“, der himmlische Hof gibt herrliche Hoffeste, – „*der Laubhütten*“, – eigentlich der Hütten; es sind geringe Hütten, die leicht aufgeschlagen und leicht abgebrochen werden, – „*sieben Tage*“, dein Leben lang, „*dem Herrn*“, – leben wir, so leben wir dem Herrn. Ich danke Gott durch Jesum Christum.

V. 35: „*Der erste Tag soll heilig heißen, daß ihr zusammen kommt*“. Ein wahrhaft heiliger Tag ist dieser erste Tag, an dem ich zum ersten mal Früchte, Öl und Wein für mich eingesammelt habe. An diesem Tag kommt ihr zusammen: Gemeinschaft der Heiligen.

„*Keine Dienstarbeit sollt ihr tun*“; wozu auch? Es ist ja Wein genug im Keller, Öl genug im Faß, und es sind Früchte genug in Zions Vorratskammern.

V. 36 nach dem Hebräischen: „*Sieben Tage sollt ihr dem Herrn nahe bringen (und so zu Ihm nahen) ein Feuer*“. Das ganze Leben lang: feurig im Geist mit dem Auge auf alles, was dir durch die Gnade gegeben ist, durch die Gnade des treuen Bundesgottes, damit es Flamme gebe – dieses Feuer.

„*Der achte Tag*“, der letzte Tag durch die Auferstehung Jesu Christi, dein Sterbe- und Auferstehungstag, „*soll auch heilig heißen, daß ihr zusammen kommt*“, – in dem Himmel, wo keine Sünde dich und mich quält, da kommen wir dann alle zusammen. „*Und sollt euer Opfer dem Herrn tun*“, hebräisch: Feuer nahen dem Herrn. Dann beginnt das Feuer recht zu brennen, wenn ihr es dem Herrn anzündet. Denn in dem Herrn allein beruhet alles Heil.

„*Denn es ist der Versammlung Tag*“, – nach dem Hebräischen auch: Sterbetag, und der Anfang des ewigen Laubhüttenfestes.

„*Keine Dienstarbeit sollt ihr tun*“, – welchen Schein von Nutzen sie auch haben möge. Du sollst dich durchaus nicht mit toten Werken abgeben; denn das würde Geiz sein und ein Verschmähen der Fülle und des Überflusses, den Ich dir aus lauter Gnade gegeben habe. –

Wenn wir zu der tieferen Bedeutung dieses Festes durchdringen, dann bemerken wir, daß sich hier alles bewegt um den Begriff: Sukkot, Hütten. Das Wort „Laubhütte“ liegt nicht unmittelbar in der Bedeutung des Wortes. Israel hatte in der Wüste in solchen Hütten gewohnt, – und wir wohnen in der Wüste dieses Lebens, in einem Leibe und unter Umständen und Verhältnissen, befinden uns in Zuständen, die solchen Hütten gleichen, welche leicht aufzurichten, aber auch leicht abzubrechen waren. Das Wandern, das Umherziehen durch diese große und schreckliche Wüste während vierzig Jahre, mit aller Not und allem Jammer damit verbunden, das Entbehren einer festen, ruhigen, bleibenden Wohnung hatte Israel bitter erfahren (vergl. 5. Mo. 8).

Indes – das Volk war nicht geboren, nicht dazu bestimmt, in der Wüste zu bleiben. Zweck und Ende der Reise durch die Wüste war das Land, das von Milch und Honig floß, das Land der Verheißung, welches darum einfach die Verheißung genannt wurde.

Nun war Israel in das Land gekommen und bewohnte seine festen Städte und genoß all die reichen Früchte des Landes. Nicht durch eigene Kraft waren sie aus Ägypten, durch die Wüste, aus dem Lande der Knechtschaft und in das Land der Verheißung gekommen, sondern durch die starke Hand und den ausgestreckten Arm des Herrn. So sollte denn Israel dieses Fest feiern zu dem Zweck (wie wir lesen V. 43): „*Daß eure Nachkommen wissen, wie Ich die Kinder Israels habe lassen in Hütten wohnen, da Ich sie aus Ägyptenland führte. Ich bin der Herr, euer Gott*“. Sie sollten also der Wohltat eingedenk bleiben, daß sie jetzt eine feste Stadt zu ihrer Wohnung gefunden hätten, und dabei Fülle und Überfluß. So war dies Fest ein Fest der Dankbarkeit; sie sollten das vorige Elend nicht vergessen, damit sie die gegenwärtige Wohltat als Wohltat genießen möchten. Sie sollten eingedenk bleiben der alten Wunder und göttlichen Offenbarungen, die sie erfahren hatten in ihrer Not, als sie in der Wüste an allem Mangel hatten.

Waren ihre Wege dunkel und unbegreiflich gewesen, noch unbegreiflicher, aber um so herrlicher war Gottes Leitung gewesen, die sie von dem einen Sieg zum andern führte. Israel hatte eine fortwährende Errettung durchlebt. Nun sollten sie Fest feiern, weil sie in die Ruhe eingegangen waren. Auch in dem verflossenen Erntejahr hatten sie die Wahrheit der Verheißungen Gottes, Seines Wor-

tes erfahren; darum durften sie nun Fest feiern und für die Zukunft diese Folgerung ziehen: „Der Herr wird uns auch fernerhin gnädig sein“, – wenn sie nur Seine Feste in Wahrheit hielten. Als solch einen Gott und Heiland sollten sie Ihn erkennen und hatten sie Ihn erkannt; so sollten sie dem Herrn vertrauen, Ihm allein Glauben schenken.

So war denn das Laubhüttenfest wahrlich ein Fest, damit Israel eingedenk sei an seinen Lebenslauf und an die treue Erfüllung der Verheißungen Gottes, weshalb die Rabbiner, (auf deren Beschreibung der Festfeier wir uns nicht einlassen, weil die heilige Schrift uns davon nichts sagt), dieses Fest vor den andern „das höchste und beste Fest“ nennen. –

In welchen Hütten wohnten wir, die glauben, bevor Gott uns in Seiner Gnade heimsuchte, und in welcher Wüste befinden wir uns? Wer oder was war da, uns zu helfen? Vgl. Hes. 16. Wie sah es mit uns Menschen, wie mit unsern Leibern aus? – In welchen Hütten wohnen wir noch jetzt, insofern wir gegenüber dem Gesetz klagen müssen: „Ich bin fleischlich, unter die Sünde verkauft“ nach Römer 7,14 ff.?

Sind wir, die da glauben, bei dem allen nicht in die Ruhe eingegangen? Vgl. Hebr. 4. Sind wir nicht dennoch ins Land der Verheißung eingegangen? Haben wir nicht eine feste Stadt? Sind nicht Mauern und Wehre Heil? Vgl. Jes. 26.

O, wie haben wir alle Ursache, daran eingedenk zu bleiben: wie groß unsere Sünde und unser Elend war, und wie groß unsere Sünde und unser Elend jetzt noch ist, damit wir dankbar bleiben und die Erlösung als Erlösung hoch rühmen und dem Herrn Fest feiern.

Sehet! der Herr hat es getan und nicht wir, und nun läßt Er es uns hören; und es wird ein ewiges Recht sein für uns und unsere Kinder, dem Herrn dies Fest zu feiern in Geist und Wahrheit, damit wir uns freuen und vor Seinem Angesicht fröhlich seien über unsere Erlösung, sowohl geistliche als leibliche, die uns durch Jesum Christum geschenkt ist.

So feiern wir denn dieses Fest sieben Tage vom Anfang unserer Bekehrung an, bis wir am achten Tage, – denn das wird der Tag Christi und Seiner Auferstehung sein, – nach Hause gehn.

Aber nicht nur feiern wir dieses Fest als ein Fest der Hütten, indem wir eingedenk bleiben des, was Johannes schreibt in seinem Evangelium Kap. 1,14: „Das Wort ward Fleisch und zeltete unter uns“, hatte Seine Hütte unter uns (nach dem Griech.), und auch des, was Paulus schreibt 2. Kor. 5,1: „Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel“; nicht nur gedenken wir bei diesem Fest der wunderbaren Führungen Gottes, – wir haben dieses Fest auch bekommen als ein Fest der Einsammlung (2. Mo. 23,16; 34,22), der Einsammlung der Früchte des Landes, nicht nur des Korns, das zum notwendigen und notwendigsten Lebensunterhalt dient, sondern auch von solchen Früchten, die von Reichtum und Überfluß zeugen, wie Obst, Öl und Wein.

Wir sprechen im bildlichen Sinn, und für die Israeliten hatte das Fest auch dieselbe bildliche höhere Bedeutung, obschon es auch an erster Stelle, ebenso wie für uns, eine buchstäbliche Bedeutung hatte. Das Fest bedeutet also: Du hast uns nicht nur in die Ruhe hineingebracht, in eine feste Stadt, – Du hast uns nicht nur das Leben finden lassen, sondern auch allerlei Überfluß. Denn das Obst, das Öl und der Wein dienen zum Lebensgenuß und zur Lebensfreude.

So ist denn dieses Fest das Ende der ganzen Ernte; man hat nun alle Frucht, die der Herr verheißt hat. Wie wahrhaftig ist Sein Wort!

Alle schwere Feldarbeit hört nun auf, wir sehen dem Winter ruhig und zufrieden entgegen; wir genießen nun die Früchte.

Daß das Fest solch ein Fest der Einsammlung war, lesen wir 2. Mose 23,16: „Und das Fest der Einsammlung im Ausgang des Jahres, wenn du deine Arbeit eingesammelt hast vom Felde“. Vgl. Psalm 65,12: „*Du krönest das Jahr*“, auch das Jahr unseres Lebens, – „*mit Deinem Gut*“, – Öl und Wein, – „*und Deine Fußstapfen triefen vom Fett*“, von Öl; „*die Wohnungen in der Wüste*“ dieses Lebens, das nichts anderes ist als ein Tod, die Wohnungen der Armen „*sind auch fett, daß sie triefen*“. Das Wort braucht nur zu ihnen zu kommen: „Wie bist du so mager, du Königskind?“

5. Mose 16,13: „*Das Fest der Laubhütten sollst du halten*“, trotz Teufel und Hölle, „*sieben Tage*“, alle deine Tage, „*wenn du*“ im Glauben „*hast eingesammelt von deiner Tenne*“, aus dem Evangelium deine Frucht, die du an Christo gefunden hast, „*und von deiner Kelter*“, da dir aus Gnaden gegeben ist, nicht nur in Christum zu glauben, sondern auch nun mit Ihm zu leiden, aus welchem Leidenskeller ein so köstlicher Wein geflossen ist. – So wird es denn zu einem recht fröhlichen Fest, das man feiert mit all seinen Hausgenossen, und der Levit, der Fremdling, der Waise und die Witwe bekommen dabei reichlich ihr Teil. Denn so heißt es 5. Mose 16,14: „*Und sollst fröhlich sein auf deinem Fest, du und dein Sohn, deine Tochter, der Knecht, deine Magd, der Levit, der Fremdling, der Waise und die Witwe, die in deinem Tor sind*“.

So sollst und darfst du dem Herrn, deinem Gott, sieben Tage, dein Leben lang, das Fest halten nach 5. Mose 16,15. Ich sage: *dem Herrn*, und du sollst dem Teufel nicht glauben; du sollst das Fest halten an der Stätte, die der Herr erwählen wird zu Seiner Wohnung, wo Er ist mit allen denen, die Sein Wort haben, halten und predigen, – sonst kommt nichts von dem „fröhlich Fest halten“, wenn du aus dem Worte heraus bist und die Fußstapfen der Schafe verlässest. Und laß dich nicht vom Satan, nicht vom Teufel des Geizes betrügen, als ob du das Fest nicht ewig feiern könntest, als ob auch wohl eine Mißernte oder Teuerung kommen könnte, und du deshalb dem Levit, dem Fremdling, dem Waisen, der Witwe nicht reichlich geben und ausstreuen könntest; „*denn der Herr, dein Gott*“, der dich nicht verlassen noch versäumen wird, aufgrund Seiner ewigen Bundesgnade und der Sich nicht schämt, dein Gott zu heißen, „*wird dich segnen*“, und nicht verfluchen, „*in allem deinem Einkommen*“, das du mit deiner Weisheit und Kraft nicht erwirbst; es kommt ein in deinen Schoß aus der Hand Gottes; Er segnet dich „*in allen Werken deiner Hände*“, die du im Aufsehen zu Ihm und wandelnd in Seinen Wegen angefangen hast; „*darum sollst du*“ nicht umsehen, auch nicht meinen, daß dein Gott arm geworden ist und nicht mehr geben kann, oder daß Er dir nicht mehr gnädig sein wird, sondern du sollst „*fröhlich sein*“.

Das Fest der Einsammlung feiert die ganze Gemeinde von damals an bis heute, – das Fest der Einsammlung, zunächst geistlich, dann aber auch für dieses irdische Leben und die Bedürfnisse des Leibes.

Was das Leibliche betrifft, so ist die Gottseligkeit ja zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens; und wo nun Jesus, der Herzog unserer Seligkeit, uns in die ewige Ruhe gebracht hat, da mangelt es uns an keiner geistlichen Gabe, und wir sind und bleiben gesegnet in unserem Einkommen aus der Fülle der Gnade, gesegnet in allen unsern Werken, denn sie sind durch Gnade in Gott getan. Vgl. Ps. 36,8.9; 65,5; 1. Kor. 1,4-8; Eph. 1,3-8; Kol. 2,10.

Die geistlichen Güter, die wir durch Christum in allem Reichtum und Überfluß besitzen wider alle unsere Armut, nachdem Er uns zu Seiner Ruhe gebracht hat, werden bei beinahe allen Propheten nicht nur unter dem Bilde des Korns, sondern auch des Obstes, Fettes und Weins verheißen, und zugleich wird auch der zeitliche Wohlstand derer, die Gott fürchten, ob sie auch allerlei Leid und Verfolgung erdulden müssen, in Überfluß zugesagt.

Siehe Jer. 31,12-14; Sach. 9,15.17; Hos. 2,21; Joel 2,19.23.24; Hld. 2,5: „Er erquicket mich mit Blumen und labet mich mit Äpfeln“; Hld. 2,4: „Er führet mich in den Weinkeller“; Ps. 23,5: „Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein“.

Einzig ist die Weise, in der das Fest gefeiert werden mußte; sie ist beschrieben 3. Mose 23,39 ff.: „*Am ersten Tage ist es Sabbat*“, das heißt: Vom ersten Tage an, daß du Christo wirst einverleibt, gehst du in die Ruhe ein; „*und am achten Tage ist es auch Sabbat*“; ja, dann ist es auch Sabbat, wenn du die Augen schließt und zum Vaterhaus gehst.

Vers 40 lesen wir: „*Und sollt am ersten Tage*“, sobald du Christo eingepflanzt bist, Zweige, „*Früchte nehmen von schönen Bäumen*“, Äpfel oder Zitronen, um die zu essen, auch Datteln von Palmen, allerlei herrliche Früchte, Gaben und Gnadengaben des Heiligen Geistes; dann auch *Palmenzweige*“, Zeichen der Überwindung, „*und Maien von dichten Bäumen*“ oder Myrtenbäumen, und endlich „*Bachweiden*“, dazu dienend, alles zusammenzubinden, wie Gott Sein Volk zusammenbindet und vereinigt durch Trübsal, Anfechtung und Kreuz, damit die Palmzweige hoch stehen.<sup>1</sup>

So soll das Fest dem Herrn gefeiert werden wider alles Einblasen des Teufels, wider alle Not und Bekümmernis, durch dein ganzes Leben hindurch; freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: freuet euch! Es soll ein ewiges Recht sein bei euren Nachkommen; von Mir ist es so für euch verordnet, von Mir, der Ich gesagt habe: „Ich bin dein Gott und deines Samens Gott“. Und du sollst es feiern im siebenten Monat, wenn der Geist der Heiligung wirkt.

---

Zu 3. Mose 23,1-3 siehe die Schriftauslegungen von Pastor Dr. H. F. Kohlbrügge zu 2. Mose 20,8-11 (dem vierten Gebot) im achten Heft.

Zu 3. Mose 23,5-14 (Passahfest) siehe das siebte Heft dieser Schriftauslegungen zu 2. Mose 12.

---

<sup>1</sup> Vergleiche die [13. Predigt](#) von Pastor Dr. H. F. Kohlbrügge über den 118. Psalm: „Aus tiefer Not“.